
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 6 (1978)

DOI: 10.11588/fr.1978.0.49152

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

pales ou abbatiales de Hambourg, Fulda, Munich-Freising, Augsburg et Bâle du XIV^e au XVII^e s., la dynamique urbaine générale du Nord au Sud de l'Allemagne vient des conditions socio-économiques. H. KELLENBENZ décrit les structures sociales des villes épiscopales rhénanes et semble aller dans le même sens. K. BOSL, étudiant le rôle des Jésuites dans les universités de Würzburg, Ingolstadt et Dillingen, insiste au contraire sur la force de la Réforme catholique appuyée par les princes. A. HANSCHMIDT, à propos de la famille de Fürstenberg aux XVII^e et XVIII^e s. montre l'importance des facteurs politiques. Signalons enfin une étude sur la topographie de Bamberg à l'époque moderne par I. MAIERHÖF.

On aura compris, à la lecture de ces lignes, l'importance du livre. L'évolution de la cité épiscopale, dans sa topographie comme dans son organisation sociale et politique, y apparaît plus fermement tracée au Moyen-Age qu' à l'Époque Moderne, ce qui n'est pas pour nous surprendre. Le poids du religieux et du groupe social chargé de le gérer est beaucoup plus fort au Moyen-Age et moins oblitéré par l'économique qu'à l'époque suivante. Et puis, le recenseur est médiéviste: il est peut-être victime d'une illusion d'optique.

Michel SOT, Nanterre

Liber Diurnus. Studien und Forschungen von Leo SANTIFALLER, hg. von Harald ZIMMERMANN, Stuttgart (Hiersemann) 1976, VIII – 260 S. (Päpste und Papsttum, 10).

Das Problem des Liber Diurnus der römischen Päpste bewegt heute die wissenschaftliche Welt nicht mehr im gleichen Maße wie zu Zeiten des Vaticanum I und des italienischen Einmarsches 1870 nach Rom, als Lord Acton ernsthaft eine »Eroberung« dieser Cimelie durch einen Einbruch in das Vatikanische Archiv plante. Selbst seine Eigenschaft als offizielles Formularbuch der frühmittelalterlichen Papstkanzlei ist längst in Zweifel gestellt, denn keine der drei Haupthandschriften stammt aus Rom. Außerdem kam gerade Leo Santifaller 1935 zu dem Ergebnis, daß von den 117 Formularen des Liber Diurnus (LD) nur 20 als Vorlagen von authentischen Urkunden in Frage kommen und eine unmittelbare Benutzung nur in 6%, maximal 15% der Fälle möglich wäre. Im Gegensatz zu W. Peitz sah Santifaller also schon 1935 im LD nicht mehr ein Kanzleibuch, das vom 9. bis 11. Jahrhundert noch praktische Verwendung gefunden hätte. In seinem Kern – so 1939 auch der Liturgiehistoriker Mohlberg – sei der LD eine kanonistische Sammlung des 6. Jahrhunderts, die zu Anfang des 9. Jahrhunderts ihre endgültige Gestalt erhielt, so wie sie uns in den Handschriften entgegentritt. 1970 hat Santifaller zuletzt seine Ansichten zusammengefaßt. Danach wäre der Titel LD der Sammlung erst im 17. Jahrhundert zugeschrieben worden und der eigentliche LD, aus dem zu Ende des 11. Jahrhunderts der Kardinal Deusdedit elf Dokumente entnahm, ein ganz anderer. Dieses eigentliche Kanzleibuch bzw. seine verschiedenen, im Laufe der Zeit den Bedürfnissen angepaßten Exemplare seien ganz verloren, (wie auch die eigentlichen großen

Register Gregors VII. nach Santifallers Werk über die Beschreibstoffe von 1953 ganz verloren sein sollen). Aber erstens spricht Deusdedit, ed. Wolf von Glanvell II 109–112, III 145–150, IV 427, vom LD nur im Singular, und zweitens finden sich seine elf Auszüge sämtlich in den erhaltenen Hss. des LD (vgl. S. 81 Anm. 36). So erscheint weder der Schluß auf verlorene Bände noch der auf ihr Material aus Papyrus als zwingend. Das Problem des LD bleibt also offen. Es ist jedoch gut, daß zu seiner weiteren Klärung die acht materialreichen Arbeiten von Leo Santifaller nun geschlossen vorliegen.

Dietrich LOHRMANN, Paris

Paul Fridolin KEHR, Papsturkunden in Italien. Reiseberichte zur Italia Pontificia I–V, Città del Vaticano (Biblioteca Apostolica Vaticana) 1977, IX – 557, 605, 532, 455, 605 Seiten. – Band VI: Zusammengestellt von Raffaello Volpini, Città del Vaticano 1977, 186 S.

Die Reiseberichte von Paul Kehr aus italienischen Archiven und Bibliotheken sind bekanntermaßen eine Fundgrube von aufschlußreichen Bemerkungen zur Archiv- und Bibliotheksgeschichte. Sie verbinden diese mit wegweisenden Hinweisen zu einer praxisbezogenen Urkundenlehre und enthalten die treffende Charakterisierung zahlreicher gelehrter Sammler, ihrer Arbeitsweise und des von ihnen überlieferten Materials. Vor allem aber bieten sie eine Fülle historisch wichtiger Dokumente, deren Bedeutung auch die Grenzen Italiens vielfach weit überschreitet. Diese Berichte mit den nur in ihnen publizierten Texten waren bisher in über 50 Einzelbeiträgen verstreut. Nur wenige Sammlungen von Sonderdrucken machten sie in der geeigneten Weise zugänglich. So ist es außerordentlich zu begrüßen, daß die Vatikanische Bibliothek unter der Ägide ihres Präfekten Msgr. Alfons M. Stickler, beraten durch den Sekretär der Pius-Stiftung und Vertreter der Göttinger Akademie, Theodor Schieffer, mit einem Schlage und erstaunlich preiswert das Gesamtwerk der wissenschaftlichen Welt zugänglich macht. Nicht nur werden in fünf starken Bänden auf insgesamt 2754 Seiten die 58 Einzelveröffentlichungen Kehrs und seiner Mitarbeiter anastatisch neugedruckt, sondern zugleich erschließt ein sechster von Raffaello Volpini bearbeiteter Registerband diese fünf Bände in einer Weise, die eine rasche und erfolgreiche Benutzung nun in jeder Weise garantiert.

Anhand des Registerbandes, der eigentlich neuen Leistung, seien einige Bemerkungen angefügt. Gegliedert ist dieser Band in fünf gesonderte Indizes. Ein Überblick über das Gesamtwerk und das alphabetische Verzeichnis der von Kehr behandelten Archive und Bibliotheken Italiens ermöglichen zunächst eine rasche Orientierung. Sie lassen auch erkennen, wie Kehr gezwungen war, bedeutende, noch unzureichend inventarisierte Depôts – etwa in Brescia, Verona, Mailand, Venedig, Florenz, Rom, Neapel – immer wieder zu besuchen. Kehrs so erschlossene Vorbemerkungen sind vor allem archiv- und bibliotheksgeschichtlich aufschlußreich. Mehrfach erhält auch die Urkundenlehre neue Impulse, so etwa in dem wegweisenden, weit über Bresslaus Handbuch hinausge-